

# Die Radiopredigten

Auf DRS 2 und DRS Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Pascale Käser-Huber, evangelisch-reformiert

17. Juli 2011

## Unterwegs

Jeremia 1,19 und Apostelgeschichte 18,10

Guten Sonntagmorgen, liebe Zuhörerin, lieber Zuhörer.

Es ist Sommer und die Ferienzeit beginnt. Die Leute sind unterwegs. Die Familien, weil die Kinder grad Schulferien haben, und alle andern, weil's einfach schöner ist zu reisen, wenn's draussen schön ist, also die Sonne scheint und's warm ist. Die Leute sind unterwegs. Im Zug quer durch die Schweiz, mit dem Auto ans Meer, zu Fuss über die Berge oder mit dem Velo den Flüssen entlang... wie jedes Jahr im Sommer. Vielleicht sind Sie ja auch grad jetzt unterwegs und hören am Autoradio zu...

Ich bin oft unterwegs. Nicht nur jetzt in der Ferienzeit sondern auch im Alltag. Ich bin Pendlerin. Und so langsam hab ich mich ans Unterwegssein gewöhnt. Es gehört zu mir. Es ist ein vertrautes Bild, mich im Zugfenster zu spiegeln, wenn ich in die Landschaft hinausräume. Und ans Ein- und Aussteigen erinnere ich mich oft kaum noch, so selbstverständlich tu ich es.

Manchmal ist das Unterwegssein wunderbar: wenn ich morgens in den Zug steige und das Gefühl hab in die grosse weite Welt hinauszufahren.

Manchmal ist es mühsam: wenn ich abends müde entdecke, dass ich tatsächlich in den falschen Zug eingestiegen bin und nun wegen des Umwegs noch später als spät heimkommen werde. Aber das geschieht zum Glück selten... Meistens bin ich gern unterwegs.

Da hab ich Zeit für Dinge, für die ich mir vor dem vielen Zugfahren keine Zeit genommen habe. Wie oft hatte ich mir vorgenommen regelmässig die Losungen zu lesen. Das sind ausgeloste Sätze aus der Bibel. Für jeden Tag wird ein Satz aus dem ersten Testament aus einem Topf gezogen und mit

einem passenden Satz aus dem zweiten Testament ergänzt. Diese Losungen kann man in einem Heft lesen oder auch im Internet. Und es gibt sie eben auch als App auf meinem Handy, auf dem Ding, das ich immer dabei hab, wo auch immer ich unterwegs bin.

Ich lese diese ausgelosten Sätze, wenn ich auf dem Perron auf den verspäteten Zug warte, oder wenn ich abends zu müde bin um mich auf eine Arbeit zu konzentrieren, oder wenn ich merke, dass ich jetzt einen Rat brauche und niemanden anrufen mag oder auch grad nachdem ich mir die Wetterprognose auf dem Handy angesehen hab... Natürlich passt so ein ausgeloster Vers nicht immer. Manchmal denk ich: was hat das jetzt bitteschön mit mir zu tun? Oder auch, tja, heute ist's nicht für mich. Aber ganz oft ist es anders. Ganz oft gibt mir so ein Satz etwas in mein UnterwegsSein hinein. Tut mir eine Welt auf oder regt mich zum Nachdenken an oder gibt mir Halt oder löst eine Frage aus.

So hab ich die Losung für heute gelesen. Unterwegs im Zug von Zürich nach Burgdorf war das und ich war am Nachdenken übers UnterwegsSein. Und für den heutigen Tag steht da zwei mal der Satz: Ich bin mit dir.

*„Niemand soll sich unterstehen, dir zu schaden, ich bin mit dir. Sie werden wider dich streiten, dich aber nicht überwältigen, ich bin mit dir. Ich bin mit dir. Ich bin mit dir.“*

Komme was wolle. Ich bin mit dir. Vor mir bekommen Jeremia und Paulus diesen Satz zu hören. Beide sind in einer ziemlich unangenehmen Lage. Sie sind unterwegs in Aufgaben, die ihnen eigentlich zu gross erscheinen. Sie sollen die Leute überzeugen, sich dem lebendigen Leben zuzuwenden. Sie sollen die Leute motivieren über ihr Leben nachzudenken und zu überlegen, wohin sie eigentlich unterwegs sein wollen. Jeremia und Paulus sollen den Leuten von Gott erzählen, von diesem Gott, an den sie glauben.

Jeremia findet, er sei eigentlich noch zu jung und überhaupt, das sei viel zu schwierig für ihn und die Leute würden ihm eh nicht zuhören. Er könne das nicht. Und Paulus, dem wird es zuviel, immer hinterfragt zu werden. Die Leute glauben nicht recht, was er zu sagen hat. Warst du denn dabei? Hast du diesen Jesus gekannt? Na siehst du, das ist doch nur Hörensagen... Dieses Zweifeln wird Paulus zuviel.

Beide, Jeremia und Paulus, fühlen sich allein mit ihrer Aufgabe. Und mehr noch. Sie haben Angst, fühlen sich bedroht und angegriffen.

Und da hören sie: Komme was wolle, du, ich bin mit dir. Ja, sie werden versuchen dich unterzukriegen, dich klein zu machen. Ja. Aber es wird ihnen nicht gelingen, denn ich bin mit dir.

Also, wenn das bei diesen beiden ähnlich angekommen ist, wie tausende Jahre später bei mir, dann stell ich mir das so vor: Sie haben nicht von einem Moment auf den andern alle Zweifel verloren, es war nicht das ganze Einsamkeitsgefühl weg. Und auch ihre Aufgabe ist nicht einfach plötzlich überschaubar und einfach geworden. Die Leute haben sie nicht von einem Tag auf den andern besser verstanden oder ihnen freundlicher und offener zugehört. Das nicht. Aber Paulus und Jeremia haben durchatmen können und sich aufgerichtet. Ich bin mit dir. Du bist nicht allein unterwegs. Komme was wolle, ich bin da.

Genau davon haben sie den Leuten dann wohl erzählt. Und weil sie es selber in sich gespürt haben, weil sie gemerkt haben, dass es wahr ist und das auch so rüberbringen konnten, darum haben die Menschen ihnen geglaubt. Auch nicht von einem Moment auf den andern.

So ist das mit dem UnterwegsSein halt. Nicht ruckzuck von A nach B. Ja, es gibt langsamere und schnellere TransportMittel, klar. Aber UnterwegsSein heisst dazwischen sein. Zwischen A und B. Nicht mehr dort, wo ich abgereist bin und noch nicht dort, wo ich hin will. Und dieses UnterwegsSein birgt Gefahren. Das war nicht nur in biblischen Zeiten so, wo die Leute langsam zu Fuss und mit ihren TierHerden und ihrem ganzen HabUndGut reisten und sich vor Plünderern fürchten mussten. Ich spüre das heute auch so. UnterwegsSein heisst immer nicht mehr hier und noch nicht da.

Ohne schützende Dächer bin ich als Reisende verwundbarer, ausgeliefert, keine Türe, die ich hinter mir zumachen kann.

Und wenn ich als Pendlerin unterwegs bin, spür ich etwas davon. Sogar beim ganz alltäglichen UnterwegsSein. Auch wenn das UnterwegsSein mittlerweile zu mir gehört. Auch wenn ich mich an diese Schweben zwischen A und B gewöhnt habe. Es gibt dieses Gefühl von AusgeliefertSein und die Angst auf dem Weg. Und darum brauche ich es wie Paulus und Jeremia. Dieses: Ich bin mit dir. Niemand soll sich unterstellen, dir zu schaden, ich bin mit dir. Sie werden wider dich streiten, dich aber nicht überwältigen, ich bin mit dir. Ich bin mit dir. Ich bin mit dir.

Komme was wolle. Ich bin mit dir.

Wenn ich im Zug unterwegs bin höre ich manchmal Musik. Herbert Grönemeyer singt davon, dass auch er jemanden braucht, der mit ihm ist, unterwegs auf dem Schiff. Er bittet: Geleite mich heim. Steig zu mir an Bord. Übernimm die Wacht. Bring mich durch die Nacht. Rette mich durch den Sturm. Lass mich nicht wieder los.

Ich summe mit: Geleite mich heim. Bring mich durch die Nacht. Und ich bitte mit: Steig zu mir an Bord. Was, wenn ich Gott nicht höre im Traum wie Paulus und Jeremia... Dann richtet es mir vielleicht ein Mensch aus, nicht als Bitte, sondern klar und deutlich: Ich bin mit dir.

Und ich spüre etwas davon, dass ich Gott nicht bitten muss. Gott ist da. Wie er immer da war. Das glaube ich. Und doch: die Unwegsamkeiten und das Ausgeliefertsein unterwegs sind nicht einfach aufgehoben. So stelle ich es mir auch für Jeremia und Paulus vor. Zweifel und Ängste sind immer noch da. Ihre und meine. Aber ich kann wissen: Ich werde nicht daran zugrunde gehen. Weil einer mit mir ist. Komme was wolle. Ich werde nicht überwältigt werden. Weil einer sagt: Ich bin mit dir. Weil Gott mit mir ist.

Amen.

Musik: Herbert Grönemeyer ‚Land unter‘ (CD: Was muss muss (Best of))

*Pascale Käser-Huber  
Bernstrasse 135, 3400 Burgdorf  
pascale.kaeser-huber@radiopredigt.ch*

*Auf DRS 2 und auf DRS Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)*